

Erscheinung
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: G. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aufnahme in der Expedition bis Mittag 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Die Gewerbes- und Personalsteuer pro II. Termin l. J. ist längstens bis

zum 28. dieses Monats

an die hiesige Stadt-Steuer-Einnahme zu bezahlen.
Eibenstock, am 10. October 1876.

Der Stadtrath daselbst.
Rose, Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

— Vom Kriegsschauplatz wird in verschiedenen Depeschen gemeldet, daß die Türken, nachdem sie durch die Waffenruhe mit Montenegro geschüßt, sich an der montenegrinischen Grenze in den bedrohten Punkten neu verproviantirt haben, die Waffenruhe brachen und die montenegrinischen Truppen angriffen. Zuerst wurden die überraschten Montenegriener zurückgeworfen, sie sammelten sich indes schnell und sollen den Türken keine unbedeutende Niederlage beigebracht haben. Infolge dieser Vorgänge hält sich Montenegro nicht mehr an die getroffenen Abmachungen gebunden und nimmt die Feindseligkeiten längs der ganzen Linie wieder auf.

— An der rumänisch-türkischen Grenze sollen angeblich größere Ansammlungen rumänischer Truppen stattfinden, offiziell heißt es aus Bukarest, daß das stehende Heer mit den Reserven und die Territorial-Armee zu divisionsweisen Waffenübungen zusammentreten sollen. Steht damit etwa die Reise der rumänischen Minister nach Livadia in Zusammenhang?

— Aus Wien, 9. October, erhält das „Berl. Tzbl.“ folgendes Spezialtelegramm: Rußland hat das Mediationswerk für beendet erklärt, falls die Pforte die Waffenruhe ablehnt. England ist gegen einen Kongress ohne präzises Programm. Andrassy hat es abgelehnt, ein betreffendes Anerbieten auszuarbeiten. Das Zustandekommen des Kongresses ist nach Allem aussichtslos.

— Wien, 7. October. Aus dem Umstand, daß General Sumarokoff hier eifrig mit dem italienischen Gesandten verkehrte, ist das Gerücht von einer russisch-italienischen Allianz entstanden. Die „N. fr. Pr.“ meint freilich: „Was man von einer russisch-italienischen Allianz munkelt, halten wir für vollständig müßiges Gerede. Ein solches Bündniß wäre ganz und gar unnatürlich. Es könnte nur das Ergebnis haben, daß Italien von Rußland im Orient ausgenützt würde, während die russische Freundschaft für Italien keinen Werth besitzte. Wenn Italien Verbündete braucht, kann es sie in größerer Nähe und bei Mächten finden, die ihm wahrhaft nützlich sein können.“ Für so ganz „müßig“ muß die „N. fr. Pr.“ die Gerüchte doch nicht halten, da sie zugeben muß, daß jetzt selbst gemäßigte italienische Blätter den Satz aufstellen, falls Oesterreich sich durch türkisches Gebiet vergrößere, so könnte Italien nicht umhin, daran zu denken, daß es weder das Trentino noch seine natürliche Grenze am Isonzo besitze. Nach der Geographie Garibaldi's reicht Italien bekanntlich bis zum Brenner, und die Italiener sind recht verwöhnt, seitdem sie durch Frankreich die Lombardei, durch Preußen Venedig und durch Deutschland Rom erhalten haben. Sie denken vielleicht, nun werde ihnen etwas durch Rußland in den Schooß fallen.

— Unter den Einjährig-Freiwilligen oder Denen, die es werden wollten, herrscht nicht nur in Bayern, sondern auch in Preußen und Rußen Heulen und Zähneklappern. Der Durchfall ist arg. In Leipzig z. B. bestanden von 45 nur 9 die Prüfung. In Berlin konnten von 12 Examinanden nur 6 zur mündlichen Prüfung zugelassen werden, da die schriftlichen Arbeiten der anderen unter aller Kritik waren, und von den 6 bestand nur 1 die mündliche Prüfung. Die 11 Durchgefallenen gehören sämtlich, wie das „Tzbl.“ berichtet, den wohlhabendsten, wenn nicht reichsten Familien Berlins an; es wird ihnen um so schwerer werden, jetzt zur Strafe dafür, daß sie das Lernen für überflüssig gehalten haben, drei Jahre lang den Commisrock und die Muskete tragen zu müssen.

— Königsberg, 8. Octbr. Von Seiten des Kriegsministeriums ist bereits der Plan zum Bau einer Gürtelbahn um Königsberg, welche,

wie in Paris und Mex, sämtliche äußere Festungsorte verbindet, ausgearbeitet und soll mit der Ausführung in Kurzem vorgegangen werden.

— Die „Dztg.“ schreibt: Es ist, als ob es dunkler in der Welt werden solle. Nicht nur das Petroleum, sondern auch das Wachs wird theurer. An vielen Orten Rußlands sollen einem Petersburger Blatt zufolge bedeutende Bestellungen auf weißes und gelbes Wachs gemacht worden sein. Die Bestellungen gehen von den Äbten und sonstigen Vorstehern katholischer Klöster und Kirchen in den verschiedenen Ländern Europas aus. Für Rechnung der katholischen Kirchen Rußlands wird gleichfalls Wachs angekauft. Da das hohe Alter und die schwankende Gesundheit Pius IX. dessen Ableben in nicht zu fernem Zeit erwarten lassen, und da nach dem Tode jedes Papstes in allen katholischen Kirchen der ganzen Welt während eines ganzen Jahres Tag und Nacht Wachskerzen in höchst beträchtlicher Anzahl brennen müssen, so wird es begreiflich, wenn sich die Vorsteher katholischer Kirchen und Klöster bei Zeiten mit den genügenden Wachs-vorräthen versorgen. In diesem Falle wird die Nachfrage übrigens noch um so viel größer werden, weil in einer Congregation der Cardinale der Beschluß gefaßt worden ist, zu Ehren Pius IX., als des ersten Papstes, welcher die Unfehlbarkeit verkündigt hat, in allen katholischen Kirchen des Erdballs drei Jahre lang Wachskerzen zu brennen.

— Greiz. Eine Ueberraschung freudigster Art ward dem Sanitätsrath Dr. Dettler, welcher den Grafen Moltke während seiner Krankheit in Greiz behandelt hat, in diesen Tagen zu Theil. Graf Moltke sandte seinem ehemaligen Arzte seine über einen Meter hohe, künstlerisch schöne Photographie in geschnitztem Holzrahmen. Das Bild stellt ihn sitzend vor, wie er vor Paris aus einem Thurmzimmer durch die Luke Umschau nach den Befestigungen der belagerten Stadt hält. Neben ihm stehen seine beiden Adjutanten, rechts Oberstlieutenant de Claer, links Hauptmann v. Burt, letzterer sein Neffe. Am unteren Rande des Bildes steht eine eigenhändige Widmung des Grafen. Sie lautet: „Für Ihre erfolgreiche Hilfe dankend, und zu freundlicher Erinnerung an mich und meine beiden Begleiter, ergebenst überreicht. Graf Moltke, Feldmarschall.“

— Man hat schon öfters behauptet, daß die Deutschen mehr an Kurzsichtigkeit leiden als die romanischen Völker des Südens. In Deutschlands Armee sieht man eine große Anzahl Brillenträger, während in den Heeren Frankreichs, Italiens und Spaniens die Brillen sehr selten sind; sei es, daß man die kurzsichtigen Leute ausmustert oder daß die Menschen hier nicht an Kurzsichtigkeit leiden. In der Schweiz hat man nun, wie der „Agence Havas“ aus Bern geschrieben wird, einen beträchtlichen Unterschied zwischen dem französischen und deutschen Volkselemente constatirt. Man prüfte die Augen von 530 Rekruten beider Nationen: die Franzosen zeigten ein Verhältniß von 13—14 Procent Kurzsichtigen, während dieses Verhältniß bei dem deutschen Element 21—22 Procent betrug.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 11. October. Aus dem der heutigen Nummer beiliegenden Winterfahrplan, welcher vom 15. d. Mts. in Gültigkeit tritt, ist ersichtlich, daß eine wesentliche Veränderung der Fahrgelegenheiten nicht eingetreten ist. Es ist zwar der schon im vorigen Winter bestandene Frühzug nach Adorf wieder eingelegt worden, aber immer noch existirt der für uns sehr leidige Umstand, daß der Früh- und Abendzug nur von Aue ausgeht resp. dort liegen bleibt. Wir haben also nach wie vor nur drei ganz durchgehendezüge und ist der allgemein ausgesprochene Wunsch: die Verbindung nach Chemnitz erleichtert zu sehen, uns für diesmal noch nicht erfüllt worden. Es wäre vielleicht

angemessen, diesem Wunsche an maßgebender Stelle durch eine Petition Ausdruck zu geben.

Dem reisenden Publikum ist von jetzt ab Seiten der Sächs. Staatsbahnenverwaltung eine Vergünstigung insofern wieder zu Theil geworden, als die Königl. Generaldirection genehmigt hat, daß die zwischen Lengenfeld, Auerbach und Falkenstein für die eine Route gelösten Tagesbillets zur Rückfahrt auch auf der anderen Route be- rechtigen.

In einem Schreiben von nicht geringem Interesse hat ein bis- her sehr thätiges Mitglied der socialdemokratischen Partei, A. Küster, der lange Zeit als Redakteur des „Neuen Socialdemokrat“ fungierte, als solcher bedeutende Strafen erlitten hat und jetzt flüchtig in der Schweiz lebt, seinen Austritt aus der Partei erklärt. Das „Chemn. Tgbl.“ entnimmt dem Schriftstück, welches im „Gewerksverein“ abgedruckt, folgende hochwichtige Stelle: Als ich mich vor ungefähr drei Jahren dem „Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein“ anschloß, suchte die Bewegung auf einer festen, von Lassalle gegebenen Organisation; heute ist nicht nur die Form dieser Organisation seitens der Staatsan- waltschaft aufgelöst, sondern auch das Wollen eines Lassalle längst ver- gessen. Nirgends spricht man von der Errichtung von Produktion- genossenschaften im Sinne Lassalle's, nirgends giebt man mehr der Idee Lassalle's, durch das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht zum Ziele gelangen zu können, den geringsten Ausdruck. Das Marx'sche System hat mit einem Worte das Lassalle'sche verdrängt; die früheren „Lassalle- leaner“ haben nicht eine Vereinigung mit den früheren „Eisenachern“ geschlossen, sondern sind mit Saß und Paß zur Eisenacher Partei über- gegangen. Die banalen Phrasen: wie „Expropriation des Grund und Bodens“, „Sturz der Monarchie“, „Auflösung der Ehe“ und dergleichen mehr, welche heute permanent auf der Tagesordnung stehen, sind doch wahrlich nicht aus den Werken eines Lassalle herauszulesen. Und wenn heute socialistischerseits hervorgehoben wird, daß durch das Aufgehen des „Socialdemokrat“ und des „Volksstaat“ in das Organ „Vorwärts“ die Vereinigung erst ihre richtige Weihe empfangen habe, so ist das in so fern richtig, als dadurch jede Lassalle'sche Regung ganz unterdrückt worden ist; denn Liebknecht, welcher bekannter Weise Lassalle für einen „Reaktionär“ hält, wird in dem von ihm redigirten Blatte keine Anerkennung dieses Mannes nach seinen Ideen dulden, und Hasenfleher —? doch ach, was soll man noch lange von einem Manne sagen, der sich als Statist gebrauchen läßt! Es ist nun nicht mein Wille, hier lange und ausführliche Erörterungen über die Differenz, welche zwischen der jetzigen socialdemokratischen Partei und der früheren Lassalle'schen Bewegung besteht, folgen zu lassen, da ich in späteren Artikeln darauf näher ein- zugehen gedenke. Ich bemerke deshalb nur noch, daß der Lassalle'schen Bewegung wenigstens eine feste Tendenz zu Grunde gelegen hat, wäh- rend sich die heutige socialdemokratische Partei auf nichts Anderes als auf banale Phrasen stützt, die dazu geeignet sind, Haß und Verachtung unter der arbeitenden Bevölkerung gegen die gesellschaftlichen Zustände zu erzeugen, und also nur eine zersetzende Wirkung haben. Einer Partei aber, deren Ziel nur dahin geht, Unzufriedenheit zu erzeugen, um auf Grund dieser Unzufriedenheit einen Umsturz der bestehenden Verhältnisse herbei- zuführen, der für die große Masse des Volkes nur zum Schaden ge- reichen kann, können sich nur solche Personen als Leiter und Führer aufspielen, denen die Noth des arbeitenden Volkes sehr gleichgültig ist, und die nur die Absicht lockt: sich durch die mühsam erworbenen Großen der Arbeiter eine gesicherte Existenz zu schaffen. Wenn sich die Arbeiter trotz dieses Umstandes der socialdemokratischen Bewegung in Massen anschließen, so liegt dies lediglich in der Unkenntniß des inneren Wesens der socialdemokratischen Partei. Daß ich mich unter den obwaltenden Verhältnissen strengstens gegen die Annahme, daß ich noch heute An- hänger dieser Partei sei, verwahren muß, ist selbstredend; ich bemerke deshalb als Avis für die Zeitung der socialdemokratischen Bewegung nur noch, daß sie sich bei einer etwaigen Entgegnung gewaltig versehen möge, denn — nun man wird sich wohl den Schlußsatz selbst denken können.

Leipzig, 6. October. Der Bäckergefell Hermann Bernhard Störl aus Berka a. Elm, welcher bekanntlich am 29. August d. J. den Uhrmachergehilfen Schröder im Rudolph'schen Uhrengewölbe am Neu- markt in Leipzig durch mehrere Schläge mit einem Pflastersteine tödt- lich verletzte, sich sodann in Besitz mehrerer Uhren gesetzt und dann das Weite gesucht hatte, in Weimar aber aufgegriffen worden war, ist heute Abend vom Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt worden. Die Geschwornen hatten die Frage auf vorsätzlichen Mord mit Raub verneint, dagegen die auf Raub mit Tödtung eines Menschen bejaht, worauf der Berichtshof das eben berichtete Urtheil fällte. Der Zudrang des Publikums zur Verhandlung war ein ungeheurer.

Freiberg. Eine Frau hatte am 7. October einen Gang nach dem Bahnhofe nöthig, weshalb sie ihre Wohnung und 3 schlafende Kin- der im Alter von 6 $\frac{1}{2}$, 3 $\frac{1}{2}$ Jahren und 1 Jahr 11 Monaten in der Zeit von 8—10 Uhr verließ. Bei ihrer Rückkehr gewahrte sie zum größten Schrecken, daß sämtliche Kinder wahrscheinlich in Folge eines nach ihrem Weggange entstandenen Stubenbrandes erstickt waren. Die sofort an- gestellten Wiederbelebungsvoruche blieben erfolglos. Möge dieser Vorfall andern Eltern als warnendes Beispiel dafür dienen, Kinder nicht ohne Aufsicht allein zu lassen.

Zwickau, 9. October. Gestern früh traf hier mit dem Bahn- zuge von Chemnitz ein Mann ein, der seiner flüchtig gewordenen bereits Tags vorher mit einem jungen Manne von dort durchgegangenen Ehe-

frau nachgereist kam. Das Pärchen wurde auch in einem hiesigen Gast- haus ermittelt, und mußte die Frau, wenn auch wie es schien mit Widerstreben, die Rückreise mit ihrem Gatten wiederum antreten, während ihr Begleiter unbehelligt gelassen wurde, freilich erst, nachdem er die von der Angebeteten erhaltenen reichlichen Reisemittel hatte herausge- ben müssen.

Ueber den in Markneukirchen an der verehel. Gemeinhard verübten Mord schreibt man aus Plauen unterm 8. October, daß als dieses Mordes dringend verdächtig der Geigenmacher Winkler aus Mark- neukirchen zur Haft gebracht worden ist. Der Körper der Ermordeten zeigte nicht weniger als 12 mit einem spitzen Instrumente beigebrachte Wunden. Als Motiv der That dürfte der Umstand anzusehen sein, daß W., der mit der Ermordeten, welche von ihrem Ehemann verlassen lebte, längern Umgang gepflogen, in letzter Zeit sich anderweit zu verheirathen gedachte und mit der Gemeinhard deswegen in Streit wegen Alimen- tationskosten gerieth.

Der Thierbändiger.

Novelle aus dem Circus. Von Fr. Kymann.
(Fortsetzung.)

Stanislaus würde ihn vielleicht getödtet haben, wenn nicht die Er- wägung, daß er unter der Maske eines Bärenführers ziemlich unbehelligt Rußland würde durchwandern können und das Verlangen, während der langwierigen Zeit der Reconvalescenz sich angemessen zu beschäftigen, ihn veranlaßt hätten, Pepsens Dressur zum zweiten Male zu betreiben.

Die Lehrmethode, welche schon früher so glänzende Resultate erzielt hatte, bewährte sich auch neuerdings vortreflich; nach verhältnißmäßig kurzer Zeit hatte das Thier die vergessenen Kunststücke wieder erlernt und Stanislaus sann nun über neue nach. Es war ihm eingefallen daß er sich ohne sonderliche Mühe oder Gefahr ein brillantes Einkommen würde verschaffen können, wenn es ihm gelingen würde, mit dem Bei- stande der fremdartigen Kirgisen und des Bären ein Schauspiel dem Publikum vorzuführen, durch welches dessen Interesse im höchsten Grade angespannt würde. Nach längerem Nachsinnen hatte er eine prächtige, viel versprechende Idee gefunden, zu deren Ausführung er schritt, nach- dem er sich vergewissert hatte, daß das Geschwisterpaar gern mit ihm in die Fremde ziehen würde.

Das Einüben der Püce ging glatt von Statten, und als Stanis- laus nach einigen Monaten, vollkommen wieder hergestellt, die Wanderung nach dem Westen antrat, da hätte er die Pantomime schon im nächsten Flecken zur Aufführung bringen können, wenn ihm nicht die Mittel ge- fehlt hätten, um die Kostüme und Decorationen, welche zur Verstärkung des Effekts unerlässlich waren, herstellen zu lassen. Die Summe, welche er von Jadwiga zugesandt erhalten hatte, war nämlich durch seine Krank- heit bis auf einen unbedeutenden Rest zusammengeschnitten. Uebrigens würde er jene Requisiten und zum Mindesten die Decorationen gar nicht haben anfertigen lassen können, da die halb barbarische Bevölkerung der östlichen Regionen des ungeheuren Czarenreiches in künstlerischer Hin- sicht nicht so weit vorgeschritten ist, um derartige Gegenstände einiger- maßen graciös anfertigen zu können. Die Aufführung der Püce wurde deshalb bis auf Weiteres verschoben. Erst in Kasan fand Stanislaus Leute, welche geschickt genug waren, ihm die Garderoben und Decorat- ionen zu liefern. Die Vorstellungen der Pantomime wurden nun un- gesäumt begonnen und fanden ungeheuren Zulauf.

Der Gang der Handlung war folgender:

Ein Königssohn, der gleichzeitig ein gewaltiger Nimrod vor dem Heere ist, zieht auf die Jagd in einen unermesslichen Forst und verirrt sich. Laut läßt er das Hifthorn erschallen, in der Hoffnung, daß viel- leicht ein menschliches Wesen ihn vernehme. Doch diese Erwartung er- weilt sich als illusorisch, und ermüdet wirft er sich endlich in das Gras, um sich durch einen kurzen Schlummer zu stärken.

Der Ton des Horns ist jedoch von zwei Wesen vernommen worden, nämlich von einer bösen Zauberin und einem ehrwürdigen Einsiedler. Diese Beiden eilen dem Schalle nach und die Fee trifft zuerst bei dem Schlafenden ein. Bei dem Anblick des schönen Jünglings entbrennt sie in glühender Leidenschaft zu demselben, läßt sich neben ihm nieder und drückt heiße Küsse auf seinen Mund. Der Prinz schlägt die Augen auf und blickt erstaunt zu der seltsamen Erscheinung empor. Die Fee erklärt ihm ihre Liebe und fordert ihn auf, mit ihr zu gehen. Schon erhebt er sich und ist bereit, ihr zu folgen, als der Einsiedler, ein Greis mit schneeweißem Haupt- und Barthaar, aus dem Dickicht tritt.

Bei seinem Anblick verzerrten sich die Züge der Zauberin, denn sie haßt den Einsiedler, weil er ihre bösen Anschläge zu durchkreuzen ver- steht und gegen seine Macht nicht aufkommen kann. Doch hier sucht sie ihm zu trotzen, aber der erfahrene und fromme Mann zwingt sie durch eine Beschwörungsformel, zurückzuweichen. Nun wendet der Ein- siedler sich dem Prinzen zu und erkennt in ihm den Sohn seines Bruders. Natürlich versäumt er nicht, den Prinzen über das verwandtschaftliche Verhältniß, in welchen sie zu einander stehen, aufzuklären und „in die Arme sinken sich Beide und weinen vor Schmerz und vor Freude.“ Dann warnt der Onkel den Neffen vor der bösen Waldfee und der Prinz drückt seinen Abscheu vor derselben aus und behauptet, daß er sich durch dieselbe nicht umgarnen lassen würde. Darauf fährt der Greis den Jüngling in seine bescheidene Klausel und damit ist die erste Abthei- lung abgewickelt.

Im zweiten Akt erblickt man den Prinzen wie vorher, in voller Jagdrüstung, eben bereit, ein flüchtiges Reh mit der Armbrust zu erlegen.

In dem Augenblicke, wo er abdrücken will, schwebt auf einer Wolke die Fee hernieder, eilt auf ihn zu und erklärt ihm ihre Liebe. Doch der Prinz verschmährt dieselbe und als sie stürmisch auf ihn eindringt, verständigt er sie davon, daß ihre Missethaten ihm bekannt seien und daß er sie von ganzem Herzen verabscheue.

Da verwandelt sich die Liebe der Zauberin in Haß. Sie betheuert, daß sie ihn nicht lassen würde und droht, ihn zu vernichten, wenn er sich ihr nicht hingibt, doch der Prinz wendet ihr verächtlich den Rücken. Außer sich vor Grimm, ruft sie die bösen Mächte gegen ihn auf. Es wird dunkel, ein wilder Sturm braust, der Donner rollt und fahle Blitze zucken. Aus einer Schlucht bricht ein ungeheurer Bär hervor und neigt sich demütig vor der Sphylle. Noch einmal fordert diese den Prinzen auf, ihr zu folgen, doch er erklärt, lieber sterben, als einem bössartigen Wesen angehören zu wollen. Da schwört sie, daß sie ihn eher todt sehen, als einer Andern gönnen wolle und während sie, langsam entriemend, in dem wilden Geklüft verschwindet, stürzt sich der Bär mit wüthendem Gebrüll auf den Prinzen.

Dieser hat sich auf ein Knie niedergelassen und streckt dem Ungethüm eine Lanze entgegen, doch der Bär ergreift dieselbe und zersplittert sie, als wenn sie ein Rohrstäbchen wäre. Nun springt der Prinz auf, zieht das Schwert und dringt auf den Bären ein. Ein kurzer, furchtbarer Kampf entsteht und endigt mit der Niederlage des Prinzen, dessen Schwert der Bär zwischen den Zähnen zermalmt. Er hat nur noch so viel Zeit, in das Hüfthorn zu stoßen; dann schließt der Bär ihn in seine Tauen, wirft ihn auf den Boden, faßt ihn mit den Zähnen an der Kleidung, so daß er in der Schwebelage erhalten wird und läuft langsam der Felsenwildnis zu. In diesem kritischen Momente eilt der Einsiedler, mit einem Speer bewaffnet, herbei und wirft sich mit lautem Geschrei dem Ungethüm entgegen. Der Bär läßt sein Opfer fahren, richtet sich auf und geht brüllend auf den neuen Feind los. Der Einsiedler rennt ihm entgegen und stößt ihm den Speer in das Herz. Mit markerschütterndem Geheul schlägt dieser darauf rückwärts zu Boden, windet sich einige Sekunden im Todeskampfe und streckt dann alle Viere steif von sich. Der Prinz hat sich inzwischen erhoben und fällt seinem Retter um den Hals, während im Hintergrunde hoch oben auf dem Felsen die Gestalt der Fee, deren Gesicht Muth und Schmerz ausdrückt, erscheint.

Diese Pantomime machte jedes Mal, so oft sie aufgeführt wurde, bedeutenden Effect. Fedor und Nadescha, welche den Einsiedler und die Waldhege spielten, führten ihre Rollen recht wacker aus und Stanislaus gab die feine mit wahrhaft künstlerischer Virtuosität. Den meisten Beifall fand selbstverständlich der Bär, dessen Dressur auch wirklich Bewunderung verdiente. Wenn er mit dem Prinzen rang, ihn niederwarf, ihn im Nacken haltend, davonlief, dann wagten die Zuschauer kaum Athem zu schöpfen und wenn er endlich vom Speer des Einsiedlers getroffen, sich überschlug und in Zuckungen wand, dann erschütterte ein wahrhaft rasender Beifallssturm die Luft.

Der Ruf von dieser außerordentlichen Production eilte der kleinen

Gesellschaft voraus, so daß überall, wohin sie kamen, Alles vor Begierde brannte, das aufregende Schauspiel anzusehen. Natürlich war der Besuch dieser Neugierde entsprechend, ein massenhafter und die Einnahmen wiesen stets eine stattliche Biffer auf.

Nach einigen Wochen gelangten die vier Künstler nach Moskau, wo gerade die Gesellschaft des bekannten Circus Finné lebhaft besuchte Vorstellungen gab. Der Direktor hatte bereits Kunde von den außerordentlichen Leistungen des angeblichen Uranow und seines Bären und bemühte sich angelegentlich, den jungen Polen für seinen Circus zu gewinnen. Trotz der glänzenden Bedingungen, die ihm geboten wurden, würde Stanislaus den Antrag wahrscheinlich nicht angenommen haben, wenn er nicht bei der Finné'schen Gesellschaft seine Schwester Jadwiga gefunden hätte. Sie war das gefeiertste Mitglied derselben, ebenso bewundert wegen ihrer bezaubernden Schönheit, wie wegen ihrer ausgezeichneten Kunstleistungen. Das Wiedersehen der Geschwister, welches selbstverständlich heimlich stattfinden mußte, war unbeschreiblich rührend. Jadwiga hatte den geliebten Bruder bereits als todt beweint, da er so unverhältnismäßig lange Zeit kein Lebenszeichen von sich gegeben hatte und die Freude, ihn so ganz unverhofft anzutreffen, war deshalb unsagbar groß. Ihre Beziehungen zu einander mußten sie natürlich sorgfältig geheim halten, auch vor dem kirgisischen Geschwisterpaar, denn Fedor sowohl, wie Nadescha, waren, wie alle ihre Stammesgenossen, unglaublich geschwätzig. Sie hätten deshalb das Geheimniß unzweifelhaft bei der ersten besten Gelegenheit verrathen und dann wäre Stanislaus Loos ein schreckliches gewesen, da man die wieder eingefangenen flüchtigen Deportirten in die uralischen Bergwerke steckt und sie dort mit solcher unmenschlichen Grausamkeit behandelt, daß ihr Leben einer unaufhörlichen, schaurigen Folter gleicht.

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten

vom 4. bis mit 10. October 1876.

Geboren: 297) Dem Steinmetz Friedrich Gustav Siegel eine Tochter. 298) Dem Handarbeiter Carl Gottlieb Arnold ein Sohn. 299) Dem Handarbeiter Johann Friedrich Ernst Kistner eine Tochter. 300) Dem Handarbeiter Heinrich Louis Busch eine Tochter. 301) Dem Grenzaufsicht Hans Wolff von Jagemann eine Tochter. 302) Dem Waldarbeiter August Heinrich Weidert eine Tochter. 303) Dem Maschinenflicker Friedrich August Heymann eine Tochter. 304) Dem Bretschneider Ludwig Friedrich Schlegel in Wolfgrün ein Sohn. 305) Dem Tischlermeister Gottlieb Hermann Hagert ein Sohn.

Aufgehoben: 61) Der Kaufmann August Friedrich zu Landshut in Baiern mit Friederike Helene Unger hier. 62) Der Steinmetz Friedrich Hermann Tittel mit Hulda Emilie Weiß hier.

Geschließung: 53) Der Müller Franz Götz zu Fahrbrücke bei Zwickau mit Auguste Stark zu Wolfgrün.

Gestorben: 180) Des Maschinenflickers Ernst Heinrich Unger Sohn (todtgeboren). 181) Des Malers Franz Görner Sohn Friedrich Oswald, 2 Jahre 5 Monate alt. 182) Der Borchdrucker Hermann Emil Flach, 24 Jahre alt.

Gut gegen Schleimhusten!

Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Eggers in Breslau.

Eisenberg i. Altent., 28. Januar 1876.

Haben Sie doch die Güte und schicken mir für 3 Mark mit Postvorschuß von Ihrem Fenchelhonig.) Ich habe, da ich an Schleimhusten leide, früher von Herrn Frißsche hier Fenchelhonig bezogen und der hatte mir gut gethan u. s. w.

Mit Achtung Herrm. Dettel.

*) **Warnung vor Nachpfuschungen!** Die Veröffentlichung von Anerkennungen der ausgezeichneten Wirkungen des seit nun 16 Jahren eingebürgerten **L. W. Eggers'schen Fenchelhonigs** wird nur deshalb noch immer fortgesetzt, damit das Publikum sich veranlaßt sieht, auf dessen **Echtheit** sorgfältig zu achten und nicht sein Geld für nachgepfuschte Nachwerke wegwirft. Der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig**, kenntlich an Siegel, Etiquette mit Facsimile, sowie an der im Glase eingebrannten Firma seines Erfinders und alleinigen Fabrikanten **L. W. Eggers in Breslau**, ist **einzig und allein echt** zu haben in **Ebenstod** bei **Julius Tittel**.

Ein kleiner gelber junger Hund, eine Art Pinscherrace, auf den Namen Peter hörend, ist am Montag in der Nähe des Rostensteins abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung. Anmeldungen sind in der Expedition d. Bl. zu machen.

Wechsel-Schema u. Anweisungen

empfehl die Buchdruckerei von

E. Hannebohn.

Kemise oder Scheune

wird zur Unterbringung eines guten Kutschwagens zu miethen gesucht. Adressen an die Expedition d. Bl. erbeten.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner **unübertrefflich guten Eigenschaften** wegen, seit 1822 einen **großen Weltruhm** erworben. Es ist concessionirt und als **bestes Hausmittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und **berühmt**, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei

E. Hannebohn.

Herr Dr. Ehrhardt. Da ich ihr Dr. White's Augenwasser schon mehrmal gebraucht und mir stets gute Dienste gethan hat ersuche Sie (folgt Auftrag). Ferner: Ich gebe Ihrem Dr. White's Augenwasser das **beste Zeugniß** unter allen Augenmitteln, daß es mir die **vortrefflichsten Dienste** gethan hat. Zegelen bei Salzweil, 9. Oct. 1875. Wilh. Reifener. Ferner: Da mir Ihr Augenwasser so gute Dienste geleistet hat, so ersuche für einen Freund, welcher auch an Augen leidet (folgt Auftrag). Regniplarau, 23. Oct. 1875. Adam Herwig.

Erstienen sind 8 Bände:
A—Holar.

MEYERS
Konversations-Lexikon.

Dritte Auflage
mit
376 Bildertafeln und Karten.
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Herausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.

Bandausgabe:
30 Brochirte Halbbände à M. 4,00
15 Leinwandbände à . 9,50
15 Halbfranzbände à . 10,00

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erstienen sind 8 Bände:
A—Holar.

Gasbeleuchtungs-Actienverein zu Gubenstock.

Die Actionaire des hiesigen Gasbeleuchtungs-Actienvereins werden hierdurch eingeladen, zu der **Montag, den 16. October d. J.** anberaumten **Generalversammlung**, **Nachmittags 5 Uhr**, im hiesigen **Rathhause** sich einzufinden und sich dabei durch Vorzeigung ihrer Actien zu legitimiren. Schluß der Anmeldung und Beginn der Verhandlung Punkt 6 Uhr.

Tagessordnung:

- 1) Vortrag des Geschäfts- und Rechenschaftsberichtes 1875/76.
- 2) Justification der Jahresrechnung 1875/76.
- 3) Beschlußfassung über die Höhe der Dividende.
- 4) Beschlußfassung über die weitere technische Leitung der Anstalt und
- 5) Wahl von Ausschußmitgliedern.

Gubenstock, den 28. Septbr. 1876.

Das Directorium.
Carl Ripfert.

Die Sparkasse zu Gubenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Holzauktion.

Im oberen Gaslhofe zu **Tannenbergsthal** sollen folgende auf Tannenbergsthaler Forstrevier aufbereitete Hölzer, und zwar:

Donnerstag, den 19. October d. J.,

von Vormittags 9 Uhr an

2206 weiche Stämme von 11—15 C.M. Mittenst.,	} auf dem Schlage in Abth. 13 und von den Brüchen in Abth. 11—15, 17, 25, 31, 38, 39, 40, 43, 46, 50 und 53,
3380 16—22	
286 23—30	
5705 8—15 Oberst.,	
7799 16—22	
7417 23—29	
2357 30—36	
378 37—43	
128 44 u. mehr	
23 buchene 17—43	

und 2 1/2—4 Mtr. Länge, in Abth. 38, 39, 40, 50 und 53,

700 weiche Stangen von 2 und 3 C.M. Unterstärke,	} in Abth. 13, 25, 41 und 43,
700 4	
1176 7—9	
477 10—12	

5 Raummeter weiche Nußscheite von 1 Mtr. Scheitlänge, in Abth. 17, 31 und 40,

Freitag, den 20. October d. J.,

von Vormittags 9 Uhr an

14 Raummeter buchene wandelb. Brennweite, in Abth. 38—40,	} auf dem Schlage in Abth. 13 und von den Brüchen in Abth. 11—15, 17, 25, 31, 38, 39, 40, 43, 46, 50, 51, 53,
418 weiche gute	
2346 wandelb.	
78 Rollen I. Cl.,	
247 II.	
162 gute Stöcke, } auf den Schlägen und Bruchflächen in Abth. 13, 21,	
73 wandelb. } 31, 33, 40,	
2 buchene Aeste, } in Abth. 12, 13, 31, 38, 39, 41 und 43,	
53 weiche	

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung in cashenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Reißbietenden versteigert werden.

Wer die Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Auerbach u. Revierverwaltung Tannenbergsthal,
am 6. October 1876.
Schwente. Räder.

Restaurant Bürgergarten Schönheide.

Künftigen Sonntag, Montag und Dienstag ladet zur **Kirmess** mit dem Bemerkten ergebenst ein, daß für **gute Speisen**: als Karpfen, Gänse- und Hasenbraten sowie **gute Weine**, ff. **Wairisch** und **Lagerbier** bestens gesorgt sein wird.
Hochachtungsvoll

E. Schüfer.

Wildfelle!

aller Art, sowie Kamin- und Hasenfelle kauft fortwährend

A. Edelmann, Handschuhmacher,
Brühl 343.

Ein ordentliches, in bürgerlicher Küche und Behandlung der Wäsche nicht ganz unerfahrenes **Dienstmädchen** wird für Neujahr in eine Familie ohne kleine Kinder gesucht. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Gubenstock.

Dank.

Hierdurch meiner lieben Schuljugend und deren werthgeschätzten Aeltern den aufrichtigsten Dank für die Errichtung einer Gedenktafel auf dem Grabe meiner seligen Frau.

Carlsfeld, den 10. October 1876.
Hugo Zschäbitz, Kirchschullehrer.

Eine Bäckerei

wird zu pachten gesucht. Von wem? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig ertheilt:

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthält neue Stickmuster in brillanten Buntfarben, handdruck ausgeführt, sowie Häkel- und Filz- muster, Vorlagen für Weißnäheren, Weißnäheren, Waffeln- und Strickarbeit, Perlsätze etc.
Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 1 1/2 Sgr. = 1 Kr. 10 Pf. = 10 Ct. österr. Die Doppel-Ausgabe kostet das Doppelte.
Die einfache Ausgabe enthält abwechselnd einen Monats- und einen halbjährlichen Kalender, die Doppel-Ausgabe enthält in jedem Monat Webes- muster, Man abonniert zu jeder Zeit auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Mein neu assortirtes
Tuch- u. Buckskin-Lager
halte bestens empfohlen.

Gerisch, Schönheide.

Echte Hirschleder-Handschuhe
empfiehlt in allen Farben

Gerisch, Schönheide.

Gummi-Regenröcke
empfiehlt

Gerisch, Schönheide.

In empfehlende Erinnerung bringe ich mein neu assortirtes Lager in **Baschkiz, Russen-** (zum Hereinklappen), **Oesterreicher** sowie **Eisernerleffenmützen** in neuester Façon.

Gerisch, Schönheide.

Hüte neuester Façon
empfiehlt

Gerisch, Schönheide.

„UNION“

Heute, Donnerstag: **Regelabend.**

Der heutigen Nummer liegt als **Extra-Beilage** der **Fahrplan** der **Königlich Sächsischen Staatsbahnen** bei.